



Englisch ist nicht alles

Studienverlaufsanalyse untersucht, mit welchem Erfolg ausländische Studierende ihre Abschlüsse erwarben

Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen haben weniger Erfolg im Studium als ihre deutschen Kommilitonen – ein Fakt, der zwar nicht ohne Gegenmaßnahmen, aber doch lange ohne konkrete Daten im Raum stand. Dies ist nun anders. Zurückgehend auf die im Jahr 2007 festgelegten Zielvereinbarungen zur Umstrukturierung des Studienkollegs hat das Internationale Studienzentrum eine Untersuchung auf den Weg gebracht, die Studierverhalten und Studierenerfolg ausländischer Studierender an der Goethe-Universität in Augenschein nahm. Eva Daniels, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Internationalen Studienzentrum und Projektleiterin der Studienverlaufsanalyse, untersuchte, mit welchem Erfolg ausländische Studierende, die an der Frankfurter Universität einen Abschluss erlangen wollten, zum Ziel kamen und wie im Unterschied dazu ihre deutschen Kommilitonen abschnitten. Datengrundlage der Untersuchung waren die Studierendenstatistiken im Zeitraum vom Wintersemester 2003/2004 bis zum Sommersemester 2009. Daniels differenzierte dabei zwischen deutschen Studierenden, Bildungsinländern, das heißt Ausländern, die ihren Schulabschluss in Deutschland gemacht hatten, EU-Ausländern und Nicht-EU-Ausländern. Darüber hinaus unterschied sie zwischen jenen ausländischen Studierenden, die das Studienkolleg besucht hatten, und jenen, die sich eine

ausreichende Hochschulzugangsqualifikation bereits im Heimatland erworben hatten.



Fotos: Götthner

Eva Daniels, wissenschaftliche Mitarbeiterin, und Dr. Mattheus Wollert, Leiter des Internationalen Studienzentrums

Dr. Mattheus Wollert, Leiter des Internationalen Studienzentrums, zeigt sich über einige Resultate der Studie überrascht: „Eine der wegweisenden Schlussfolgerungen, die wir aus den Zahlen ziehen können, ist, dass Absolventen des Studienkollegs nicht wesentlich schlechter abschnitten als die deutschen Studierenden“, so Wollert. „Dies zeigt uns, dass es sich lohnt, in die studienvorbereitende Arbeit an unserer Universität zu investieren.“

Die Statistik zum prozentualen Schwund von Studierenden während des Studiums zeigt, dass im achten Semester 39,6 Prozent der männlichen und 38,8 Prozent der weiblichen deutschen Studierenden das Studium an der

Goethe-Universität vorzeitig aufgegeben haben, während es bei Studierenden aus dem Ausland 68 Prozent der Männer und 53,4 Prozent der Frauen sind. Die Zahlen der Absolventen des Studienkollegs zeigen, dass sie mit 51 Prozent männlichen und 41,5 Prozent weiblichen Studienabbrechern prozentual deutlich näher an den Werten der deutschen Kommilitonen liegen, als an den Werten der anderen ausländischen Studierenden. „Die Zahlen sprechen gegen die zunehmende Tendenz, die Vorbereitung unserer ausländischen Studierenden ins Heimatland zu verlegen“, sagt Wollert. „Wir wissen nun, dass es weitaus effizienter und vielversprechender ist, die Studierenden direkt an unserer Universität auf das Studieren in Deutschland vorzubereiten und sie zu einem erfolgreichen Abschluss zu geleiten.“

Neben der quantitativen Analyse der Studierendenstatistik führte Daniels auch Interviews, in denen sie ausländische Studierende unter anderem über die Hintergründe ihrer Schwierigkeiten befragte. Oft genannt wurden dabei Orientierungslosigkeit in den ersten Semestern, Finanzierungsschwierigkeiten sowie Probleme mit der deutschen Sprache. „Überraschenderweise würde den Studierenden in grundständigen Studiengängen das Angebot englischsprachiger Seminare nicht entgegenkommen“, sagt Mattheus Wollert. „Viele Studierende, die nach Deutschland kommen, haben ein reges Interesse an unserem Land und der deutschen Sprache – eine Tatsache, die in der Diskussion um die Internationalisierung der Universität zu wenig beachtet wird.“

Die Ergebnisse der Analyse stießen auch bei den Vizepräsidenten Prof. Rainer Klump und Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz auf Interesse. Für Wollert sind sie erst der Anfang. Bald sollen anhand weiterer Befragungen die Gründe für die Schwierigkeiten im Studium analysiert und Lösungsstrategien für ein erfolgreicheres Studium ausländischer Studierender an der Goethe-Universität entwickelt werden. mg

Der Bachelor bleibt daheim

Auswirkung des neuen Abschlusses auf Auslandsaufenthalte

An die Einführung des Bachelor waren viele Erwartungen verknüpft. Neben der Verkürzung der Studienzeiten sollte auch die internationale Mobilität der Studierenden erhöht werden – ein Ziel, das seit 1987 existierende ERASMUS-Programme der Europäischen Union hat. So sollte man meinen, dass es durch eine Kombination von Bachelor und ERASMUS eine erhöhte Mobilität in einem jetzt vergleichbaren europäischen Hochschulraum geben sollte – nicht zuletzt wegen stark gesteigerter ERASMUS-Stipendienleistungen in den letzten Jahren. Doch die Realität sieht anders aus. Seit 2008 ist bundesweit und auch an der Goethe-Universität ein Rückgang von ERASMUS-Studierenden zu beobachten.

Als größter Verlierer des Bologna-Prozesses erscheint das klassische akademische Auslandsjahr. Der Trend geht zu Summer Schools, Auslandspraktika in den Semesterferien oder dem Master-Studium im Ausland. ERASMUS wird, wenn überhaupt, überwiegend nur noch für ein Semester in Anspruch genommen. Ursache dafür ist wohl der Druck, mit dem Bachelor auf jeden Fall in sechs Semestern – oder gar noch schneller – fertig zu werden. Da bleibt für ein komplettes Auslandsjahr keine Zeit mehr. Dabei bietet ein Auslandsjahr nicht nur für den Lebenslauf, sondern auch für Sprachkenntnisse und die eigene Persönlichkeitsentwicklung sehr viel mehr als ein auf wenige Monate begrenzter Auslandsaufenthalt, wie Studierende aus eigener Erfahrung zu berichten wissen:

Adrian Giacomelli, Student der Literaturwissenschaften, entschied sich, für ein Jahr mit ERASMUS nach Valencia zu gehen. Eine Zeit, die er nicht mehr missen will und die er auch brauchte, um sich in der fremden Sprache, Universität, Stadt und Kultur zurechtzufinden. Nach nur einem Semester wäre Adrian „ir-

gendwie leer“ zurückgekehrt, wie er sagt. Die Kontakte und Kompetenzen aus dieser Zeit ermöglichten es ihm, für ein Praktikum nach Valencia zurück zu kehren.

In nur einem Semester wäre das unmöglich gewesen. „Es hätte die Hälfte gefehlt.“ Es braucht Zeit, sich auf Land, Leute, Kultur und Sprache einzulassen. Dieser Meinung schließt sich auch Leo Monastyrski an, der ein ganzes Jahr in Southampton verbrachte und unbedingt für einen längeren Aufenthalt plädiert, auch in einem Bachelor-Studium. Das sei eine „sinnvolle Investition“, betont er. Es dauere einfach mehrere Monate, um sich in der neuen Umgebung einzuleben. Gerade für den Erwerb von guter Sprachkompetenz sei das wichtig. Das gilt umso mehr für andere Sprachen außer Englisch. Zeit sei der ausschlaggebende Faktor bei dem Einleben, bei der Einbindung in ein neues soziales Umfeld, Uni, Stadt und Land. Das Leben nach dem Eingewöhnen beginne erst mit dem zweiten Semester. Und für die späteren Bewerbungen bei diversen Firmen wird diese „Investition Rendite in Form von Sprachkompetenz, Selbstständigkeit, Erfahrung, Eigeninitiative und die Fähigkeit, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden, bringen. Man stellt sich interessanter für das Unternehmen dar“ fügt Monastyrski hinzu. Daher machen zwei Semester Auslandsaufenthalt einen besseren Eindruck als die Kürze der Studiendauer.

Diesen Aussagen schließt sich auch Rosmarie Killius, ERASMUS-Beauftragte am Frankfurter Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, an. Sie ist eine Verfechterin des Auslandsjahres, hat selbst im Ausland studiert und gelebt und rät zu zwei Semestern. Sie sagt: „Da entstehen Bindungen fürs Leben, wenn man länger bleibt.“ Alex Herrath

auslandsförderung

Mit ERASMUS in Europa studieren

Für das Studienjahr 2010/2011 können sich wieder Studierende verschiedener Fachbereiche im derzeit mindestens zweiten oder dritten Semester für ein- bis zweisemestrige Studienaufenthalte an europäischen Hochschulen bewerben. Eine Übersicht über die ERASMUS-Programme und die zuständigen Programmbeauftragten ist in der Broschüre ‚Studium im Ausland‘ zu finden, erhältlich im International Office oder als Download auf der Internetseite des International Office.

Bewerbungsfrist und -ort: Montag,

1. Februar 2010 bei den Programmbeauftragten im Fachbereich. Informationen und Bewerbungsformulare: Programmbeauftragte, International Office www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/erasmus.html



Das Team des International Office

DAAD – Kurzstipendien für Abschlussarbeiten von Studierenden

Studierende, die im Rahmen ihrer Diplom-, Magister-, oder Staatsexamensarbeiten einen Auslandsaufenthalt für Recherchen, Materialsammlungen oder ähnliches planen, können sich um Kurzstipendien von ein bis vier Monaten bewerben.

Kontakt: International Office
Bewerbungsstelle: DAAD
Bewerbungsfrist: spätestens drei Monate vor Stipendienantritt

Kontakt: International Office, Campus Bockenheim, Juridicum, Räume 903/904/916a, 9. Stock, Tel: (069) 798-22307 / -23941, B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de, O.Purkert@em.uni-frankfurt.de, auslandspraktikum@uni-frankfurt.de, www.uni-frankfurt.de/international/abroad

Informationen und Antragsformulare: www.daad.de
www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/daad/daadkurzstip.html

Gesetzliche Förderungsmaßnahmen für Studien- und Praxisaufenthalte im Ausland:

Auslands-BAFöG

Aufgrund der hohen zusätzlichen Kosten stehen die Chancen auf eine Ausbildungsförderung nach BAFöG für einen Studien-/Praktikumsaufenthalt im Ausland wesentlich höher als für eine Inlandsförderung. **Kontakt:** das je nach Region zuständige Amt für Ausbildungsförderung
Antragsfrist: in der Regel sechs Monate vor Antritt des geplanten Auslandsaufenthaltes.

Informationen und Antragsformulare: www.bafoeg.bmbf.de

Bildungskredit

Neben beziehungsweise unabhängig von BAFöG und unabhängig vom Einkommen der Eltern kann für einen Auslandsaufenthalt – Studium oder Praktikum – ein zinsgünstiger Bildungskredit von 300 Euro pro Monat beantragt werden. Innerhalb eines Ausbildungsabschnittes können mindestens drei, maximal 24 Monatsraten bewilligt werden. Der Kredit ist vier Jahre nach der ersten Auszahlung in monatlichen Raten von 120 Euro an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zurückzuzahlen. Der Bildungskredit kann jederzeit schriftlich oder per Internet beantragt werden.

Kontakt: Bundesverwaltungsamt
Antragsfrist: jederzeit
Informationen und Antragsformulare: www.bildungskredit.de